



Hannes Androsch: „Tischerlücken an Deck der untergehenden Titanic“

Der Industrielle über Kündigungen, Mana

erschelte, kleinmütige Krisenbekämpfung und schleppenden Koalitionsverhandlungen.

FORMAT: *AT&S kündigt am Standort Leoben-Hinterberg ein Drittel der Belegschaft. Eine Folge der Finanzkrise?*

Androsch: Nein, das ist Folge eines Strukturwandels, der nicht nur bei uns schon länger in Gang ist: Verlagerung von Produktion nach Fernost und in der Folge eine schleichende De-Industrialisierung in Europa. Die USA sind von diesem Prozess schon seit längerem betroffen, die Autoindustrie ist dafür ein Beispiel, wobei die Situation durch die aktuelle Wirtschaftskrise noch verschärft wird. Davon ist auch AT&S als Zulieferer betroffen.

FORMAT: *Sind die Folgen der Krise noch aufzuhalten?*

Androsch: Es war seit langem klar, dass eine Rezession kommt, was aber nicht zur Kenntnis genommen wurde. Das Jahr 2009 ist eigentlich schon verloren. Jetzt stellt sich die Frage, wie lang und tief die Krise ausfällt oder ob gar eine Deflation droht. Daher muss gegengesteuert werden. Klotzen, nicht kleckern, heißt die Devise.

FORMAT: *Tut die Regierung genug?*

Androsch: Das Konjunkturprogramm geht in die richtige Richtung, aber noch zu wenig. Einen Großbrand kann man ja auch nicht mit der Gießkanne löschen.

FORMAT: *Bei den Bankenrettungspaketen wurde geklotzt, nicht gekleckert. Warum greifen sie nicht?*

Androsch: Weil der Zusammenbruch des Pyramidenspiels, das ausgehend von der Wall Street weltweit betrieben wurde, das Vertrauen innerhalb des Finanzsektors zerstört hat.

FORMAT: *Wenn die Banken einander nicht vertrauen, warum vertraut ihnen dann der Staat?*

Androsch: Da gibt es noch viel zu klä-

Zur Krise: „Jetzt muss man klotzen, nicht kleckern. Einen Großbrand kann man nicht mit der Gießkanne löschen.“

ren. Es kann nicht sein, dass der Steuerzahler Geld hergibt und dieses dann nicht zu vernünftigen Bedingungen an die Wirtschaft oder etwa an die Häuslbauer zurückfließt, weil man meint, das Geld könne man etwa in Tschechien ertragreicher anlegen. So etwas darf nicht sein.

FORMAT: *Gibt es also Nachbesserungsbedarf bei der Bankenrettung?*

Androsch: Die Beteiligungsfirma FIM-BAG muss nun sicherstellen, dass die

Bereitstellung von öffentlichen Geldern EU-konform abläuft und die Hauptaufgabe der Banken gewahrt bleibt: die Vergabe von Krediten und nicht das Betreiben von Pyramidenspielen.

FORMAT: *Bis wann sollen die Details ausverhandelt werden?*

Androsch: Das muss schnell gehen, weil der Bilanzstichtag vor der Tür steht. Wenn jetzt angedeutet wird, dass man das Geld gar nicht braucht, wenn Bedingungen dazukommen, wird das den Steuerzahler nicht kränken. Aber ganz so entspannt stellt sich die Lage bei den meisten Banken wohl nicht dar.

FORMAT: *Rechnen Sie damit, dass alle Großbanken Staatshilfe nehmen?*

Androsch: Ja. Sonst hätten sie Wettbewerbsnachteile, weil sie sich die Mittel teurer beschaffen müssen. So manche Bank hat da wohl keine Wahl, ich will keine Namen nennen. Jetzt gilt es, den monetären Blutkreislauf wieder in Gang zu bringen. Aber man muss auch jetzt schon die realökonomischen Impulse geben. Das wird drei Prozent des Weltsozialproduktes kosten. Für Österreich wären das neun Milliarden Euro. 100.000 Arbeitslose mehr würden das Budget in drei Jahren auch mit neun Milliarden Euro zusätzlich belasten, aber dabei hätte man gar nichts gewonnen.

FORMAT: *Wie hoch darf angesichts der Krise das Defizit sein?*

Androsch: So hoch wie notwendig. Die Frage ist falsch gestellt – auch vom Finanzminister. Eine solche Betrachtungsweise entspricht der eines Kassiers eines Sparvereins. Makroökonomisch muss man ganz anders denken: Mit einer guten Konjunktur verdient der Staat das Geld zurück, Arbeitslosigkeit kostet nur.

FORMAT: *Sind Sie mit dem Ausmaß der Steuersenkung zufrieden?*

Androsch: Ich habe im Sommer einen „big deal“ gefordert, das wurde ignoriert. Auch jetzt geschieht „too little too late“ – zu wenig zu spät. Diese Steuersenkung ist auch nur die Teilreparatur einer geradezu prohibitiven Progression. Anderswo liegt der Spitzensteuersatz auf dem Niveau unseres Eingangsteuersatzes.

FORMAT: *Bei der ÖIAG gibt es ein heftiges Managerbashing, auch von Werner Faymann betrieben. Sind Sie damit glücklich?*

Androsch: Hinter den aktuellen Problemen stand ein Privatisierungswahn ohne Rücksicht auf öffentliche Versorgungsaufgaben. Die ausgegliederten Unternehmen wurden, was die Beschäftigtenzahl und die Schulden betrifft, mit einem riesigen Rucksack belastet. Man hat von ihnen die

Zur ÖIAG: „Folge des vulgärliberalen, von Privatisierungswahn und Marktreligiosität getriebenen Schlüssel-Grasser-Kurses.“

Quadratur des Kreises erwartet: Einerseits sollten sie wie private börsennotierte Unternehmen agieren, andererseits öffentliche Aufgaben wahrnehmen, für die keine Honorierung vorgesehen war. Die Hauptschuld für dieses nun offenkundige Schlamassel liegt beim Finanzminister. Er hat zugeschaut, wie diese Unternehmen gegen die Wand gefahren wurden. Das ist Folge des vulgärliberalen, von Privatisierungswahn und Marktreligiosität getriebenen Schlüssel-Grasser-Kurses.

FORMAT: *Sehen Sie da einen Paradigmenwechsel – auch global?*

Androsch: Gemäß dem anarchisch liberalen Zeitgeist wurde entweder nicht oder schlecht reguliert und kontrolliert. In Amerika hat man das Pyramidenspiel von profitgierigen Finanzakrobaten noch dazu durch billiges Geld in beliebiger Menge unterstützt. Der ehemalige US-Notenbankchef Alan Greenspan schreibt in seiner Autobiografie, dass er sich des Risikos seiner Geldpolitik bewusst war, aber entsprechend dem Credo von Bush, dass jeder Amerikaner sein Eigenheim haben sollte, handelte. Das war zwar ein löblicher Vorsatz, aber er ging völlig schief. Greenspan musste nun vor dem Senat zugeben, dass er sich geirrt hat. Ein schwacher Trost.

FORMAT: *War Ihnen die rot-weiß-rote Heckflosse der AUA wichtig?*

Androsch: Für mich, der ich 1971 den Verkauf an die Swissair verhindern konnte, ist der Verkauf sehr traurig. Man hätte die AUA rechtzeitig besser aufstellen können. Im März hieß es noch, das Unternehmen sei eine Milliarde wert und schaffe es alleine. Nun muss man es verschenken und sogar Hunderte Millionen drauflegen. Entweder haben die Verantwortlichen damals die Unwahrheit gesagt oder nicht gewusst, wovon sie sprechen.

FORMAT: *Wie ist das Post-Debakel zu lösen?*

Androsch: Wenn bestimmte Leistungen von der Post aus öffentlichen Versorgungsgründen gewünscht werden, sind entsprechende Vereinbarungen zu treffen und zu bezahlen.

FORMAT: *Das wird nichts daran ändern, dass Arbeitsplätze abgebaut werden.*

Androsch: Mag sein. Aber zu beklagen, dass man zu viele Leute hat, und zugleich die unternehmerische Leistung dramatisch zu reduzieren – das ist fürwahr keine Management-Großleistung.

FORMAT: *Was halten Sie von den laufenden Koalitionsverhandlungen?*

Androsch: Die wirken auf mich wie ein Tischerlrücken auf dem Deck der untergehenden Titanic. Es wäre jetzt die Einsicht angebracht, dass man vernünftig

zusammenarbeiten muss, wenn man nicht gemeinsam untergehen will. Viele in der ÖVP sind immer noch mit Trauerarbeit beschäftigt und wollen das noch nicht einsehen. Und das angesichts einer schweren Krise, in der eine handlungsfähige Regierung dringend gebraucht wird.

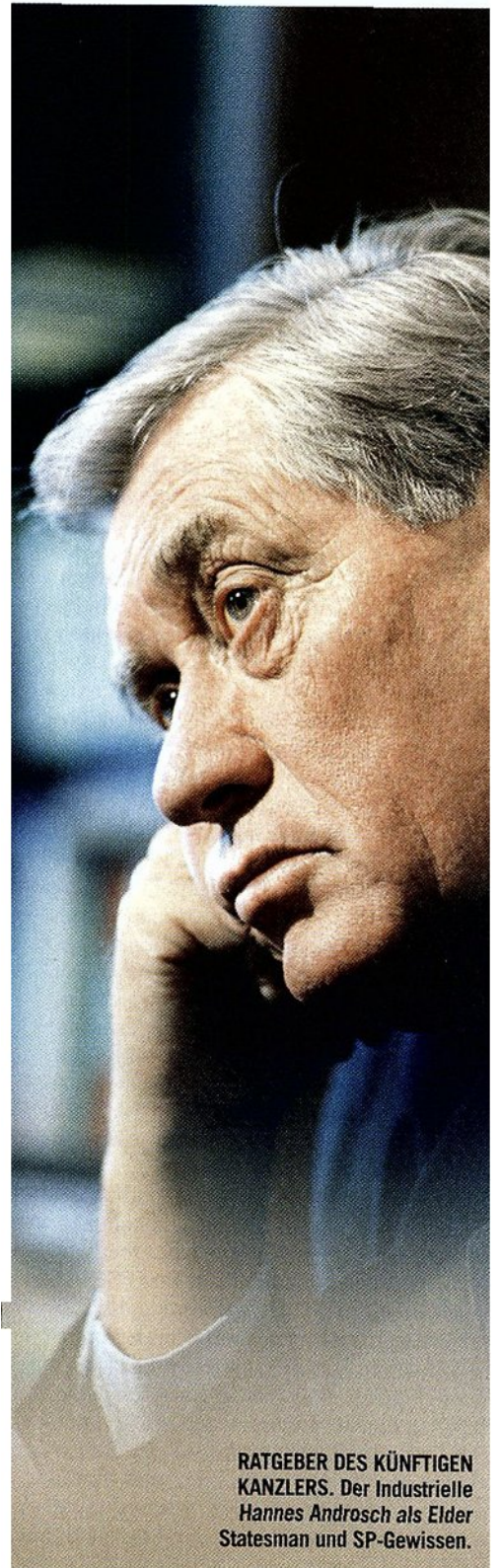
FORMAT: *Gehen Ihnen die Verhandlungen zu langsam?*

Androsch: Die Herrschaften machen den Eindruck, als ob sie während eines Großbrandes im Feuerwehrhaus sitzen und Schifferlversenken spielen. Angesichts dessen ist zu befürchten, dass die berechtigten Sorgen und Ängste vieler Menschen rasch in Wut und Zorn umschlagen. Die politischen Akteure wären gut beraten, sich rasch zu einigen, sonst trifft auf sie beide das Wort von Mark Twain zu: „We must all hang together or we will hang separately.“

FORMAT: *Wie oft telefonieren Sie mit Werner Faymann?*

Androsch: So oft es ihm notwendig erscheint. Ich hatte in meiner aktiven Zeit einige väterliche Freunde, deren Rat mir sehr wichtig war. Dies versuche ich weiterzugeben. Man kann für die Politik tätig sein, ohne selbst ein politisches Amt zu haben.

INTERVIEW: C. MILBORN, P. PELINKA



RATGEBER DES KÜNFTIGEN KANZLERS. Der Industrielle Hannes Androsch als Elder Statesman und SP-Gewissen.